

Infobogen 15.10.2.2

Widerstand im Alltag - Zivilcourage im Nationalsozialismus

„Wir werden es niemals vergessen, und wir haben die Kraft – gerade wir als deutsche Polizei und als SS –, gnadenlos jeden Deutschen an die Wand zu stellen, der uns geistig oder sonst in den Rücken fiel!“ Heinrich Himmler

Sich im Kleinen den Nazis widersetzen

Ein verweigerter Hitler-Gruß, ein übermaltes Propaganda-Plakat – es gab Menschen, die sich im Kleinen den Nazis widersetzen. Was zeichnet ihren Widerstand aus und wie groß war er? Hier einige Beispiele:

- Unbekannte verüben 1944 einen Anschlag auf eine NS-Kreisleitung Siegburg – mit Stinkbomben.
- Nach einem Luftangriff auf Köln sagt die Hausfrau Margarethe Hellerforth zu ihren Nachbarn: „Der Hurenhund Hitler muss in kleine Stücke gemetzelt werden.“
- Der Lehrer Karl Pesch sitzt in einem Café in Mayen. Er kann nicht mehr an sich halten: „Wenn ich Goebbels im Radio höre, kommt mir das Essen wieder.“
- Heinrich und Gerlinde Zech aus Rheinbreitbach verstecken verfolgte Juden in einem Bunker im Wald.
- Der Arbeiter Engelbert Peters antwortet auf den Hitlergruß: „Ich schieß Dir was auf Dein Heil Hitler.“

Engelbert Peters, Gerlinde und Heinrich Zech und andere – sie gehören zu denen, die sich dem NS-Regime entgegenstellten. Menschen, deren persönlichen Widerstand neue Forschungsansätze mehr und mehr ans Licht bringen.

Denn bis heute sind vor allem Namen bekannt wie Sophie und Hans Scholl, Claus Graf Schenk von Stauffenberg. Aber es gab auch die Auflehnung im Kleinen gegen das totalitäre Regime, in den Städten, auf dem Land. Privatleute wie das Ehepaar Zech, die sich traute „Nein“ zu sagen, die sich heimlich gegen die Nazis engagierten, anderen halfen sich zu verstecken oder zu fliehen.

Wie groß war diese verborgene Opposition im Dritten Reich?

Über 75 Jahre nach dem Ende der Nazi-Diktatur hat die Forschung dieses Thema zu erschließen begonnen. Gegen den Nationalsozialismus stellten sich z.B. Menschen in der Rheinprovinz aus ganz unterschiedlichen Gründen. Dr. Helmut Rönz und sein Team haben Spuren des politischen Widerstands gefunden – vor allem von Kommunisten, von Sozialdemokraten und Anarchisten, aber auch von Liberalen und Bürgerlichen. Zu den entschiedensten Regimegegnern zählten die Zeugen Jehovas – ihre Bibelstunden bezahlten sie mit Gestapo-Haft. Auch viele andere Christen wollten sich der Diktatur nicht beugen.

In Essen erfährt Gustav Heinemann, der spätere Bundespräsident und überzeugter Protestant, von Juden, die untergetaucht sind. Er versorgt sie mit Lebensmitteln.



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

Einige Studenten aus Bonn sprechen 1937 Reisende aus den Niederlanden an. Sie berichten ihnen von den Repressalien und Verfolgungen in Deutschland, gerade mal ein Jahr, nachdem sich das Land bei den Olympischen Spielen angeblich friedliebend und gastfreundlich gezeigt hatte.

Der Polizist Wilhelm Schade aus dem niederrheinischen Goch warnt katholische Glaubensgeschwister vor Bespitzelung; Schade unterschlägt Haftbefehle und schmuggelt Zwangsarbeiter über die Grenze nach Holland – im Kofferraum seines Autos.

Der Begriff Resilienz stammt aus der Psychologie, wird mittlerweile aber auch in der Geschichtswissenschaft verwendet. Historiker wie der im Februar 2021 verstorbene Joachim Kuropka beschreiben damit seelische Widerstandskräfte, wie sie etwa die jungen Ministranten zeigen, die sich weigerten, der HJ beizutreten. Mittlerweile hat die Forschung eine ganze Reihe von Stufenmodellen entwickelt, die unterschiedliche Grade des Widerstands bezeichnen sollen, die das Geschehen aber zwangsläufig nur idealtypisch erfassen können.

Dazu zwei Beispiele:

- Der Soldat Reinhold Lofy bekommt den Befehl, einen gefangenen Juden zu erschießen. Reinhold Lofy weigert sich: Er sei Christ und könne das vor seinem Gewissen nicht verantworten. Lofy kann sich durchsetzen. Er wird nicht einmal belangt.
- Der Arbeiter Wilhelm Klemann aus Trier will zwei französischen Kriegsgefangenen zur Flucht verhelfen. Das Vorhaben fliegt auf. Wilhelm Klemann wird 1942 hingerichtet.

Solche Vorkommnisse bezeichnet das Portal „Rheinische Geschichte“ als Nonkonformität. 200 dieser Fälle sind verzeichnet – dazu gehört auch, wenn Menschen auf den Hitlergruß mit einem demonstrativen „Grüß Gott“ antworteten oder mit „Drei Liter“. Insgesamt entfallen derzeit drei Viertel der erfassten Ereignisse auf die Zeit vor dem Krieg. Besonders Kommunisten und Katholiken engagierten sich in diesen Jahren, während der „Retterwiderstand“, also das Verstecken oder die Fluchthilfe von Verfolgten, erst im Zeichen der immer brutaleren Verfolgungen während des Krieges richtig in Gang kam. Der Widerstand im Alltag verteilte sich wiederum gleichmäßig auf beide Zeiträume.

Trotz aller Drohungen auch von höchster politischer Stelle wie z.B. vom Reichsminister Hermann Göring, der die Drohung ausstieß:

Die Gegner des Staates sollen erkennen, dass mit unerbittlicher Strenge ihrem verderblichen Tun entgegengetreten wird. Daher ist das Geheime Staatspolizeiamt mit dem Sitz in Berlin errichtet und mit besonderen Vollmachten ausgestattet worden.

Und dennoch warnt der Leiter des Polizeiamtes von Bad Honnef die Jüdin Els Vordemberge: Ihre Deportation stehe unmittelbar bevor. Vordemberge taucht daraufhin unter. Der Arzt Sigurd Lorck aus Köln versteckt sie in einem Luftschutzbunker. Ausgerechnet ein Bunker, in dem auch die NSDAP-Ortsgruppe

residiert. Els Vordemberge durchlebt drei Wochen voller Angst, später berichtet sie: „Ich lag Tag und Nacht auf dem oberen Bunkerbett unter einer Decke versteckt.“

In einem Geschichtsbuch für den Schulunterricht tauchen Beispiele wie diese kaum auf. Und die Frage schließt sich an, welche Chancen hatte denn z. B. „der kleine Mann auf der Straße“, um öffentlich seinen Unmut oder seine Opposition gegen dieses totalitäre Regime zu zeigen?

Ein anschauliches Beispiel von vielen bietet der Gewerkschafter Peter Michels aus dem rechtsrheinischen Köln. Peter Michels war nach dem Beginn der Diktatur in den Untergrund gegangen, verteilte illegale Flugblätter. 50 Jahre später erinnert er sich in einem Radiointerview:

„Die Juden sind unser Untergang‘ war ein Plakat, das die Nazis klebten. Und wir hatten von Holland her das gleiche Format, auch mit den gleichen Farben, nur mit dem Text: Nicht die Juden, ‚Die Nazis sind unser Untergang‘. Was man alles versucht hat, deutlich zu machen: Ihr seid nicht allein, ihr Anti-Nazis – wir sind auch da – zum Beispiel: ein Hakenkreuz in ein Telefonbuch malen. Und dann einen Galgen dran. Hakenkreuz am Galgen war unser Kennzeichen.“

Peter Michels wird von der Gestapo verhaftet und landet in einem Strafbataillon. Er überlebt den Krieg.

Doch gerade diese Fragen sind es, die für die politische Bildung junger Menschen heute besonders erkenntnisreich sein könnten: Den vielen, die keinen Widerstand leisteten, das Nazi-Regime erduldeten oder es unterstützten, hielten widerständige Menschen den Spiegel vor. Man musste nicht Stauffenberg, Helmut James Graf von Moltke oder Sophie Scholl heißen, um sich der Diktatur entgegenzustellen.

Dr. Rönz meint dazu:

„Das macht es natürlich für die Menschen schwieriger! Weil: eine so moralische Lichtgestalt ist weit, weit weg, da kann man beruhigter schlafen. Diese Erfahrung machten übrigens nach ‘45 sehr viele Oppositionelle, insbesondere aus dem Rettungswiderstand – das ist so ein Grund, warum die Retter oft überhaupt nicht drüber reden wollen, weil, sie wurden von der Nachbarschaft scheel angeguckt, die waren ja ein Stück weit eine lebende Anklage für all die, die eben nichts gemacht haben; die eben nicht gerettet haben beispielsweise.“

Und Widerstand hat eine Kehrseite: die Denunziation. Wer die Beschreibungen liest, stößt an Hunderten Stellen auf Menschen, die andere bei der Gestapo angeschwärzt haben. Einen besonderen Fall fand der Historiker Helmut Rönz an der Saar.

„Da gibt es eine Geschichte, die habe ich über die Wiedergutmachungsakten gefunden: Da ist ein Ehemann von der Ehefrau denunziert worden, der kam dann ins KZ und ist dort verstorben – und dann hat die Ehefrau nach dem Krieg Wiedergutmachung gefordert für ihren verstorbenen Ehemann, das ist aber abgelehnt worden mit der Begründung: Sie haben den erst ins KZ gebracht und denunziert, jetzt wollen Sie auch noch Wiedergutmachung haben, weil er verstorben ist. Also, das gab’s natürlich auch!



Den Nazis eine schallende Ohrfeige versetzen

Häufig denunziert wurden übrigens Menschen, die in ihrer Wohnung heimlich den gegnerischen Rundfunk hörten.